

sich fernerlich selbst als getreuen Protektanten betonen und versichern, nach seinen besten Kräften die Gesetze zu halten und aufrechtzuerhalten, welche die protestantische Chronikfolge als die einzig mögliche sicherstellen. — Umquittung kündigte Johann an, daß er am Freitag eine Erklärung über die Beizoteneren abgeben werde. Der Abgeordnete Kobars (liberal) beantragte die Ablehnung des Geselentour, betreffend die Erklärung bei der Zyron-Beizotenerung. Man hat erklärt, er könne nicht einsehen, wie die protestantische Chronikfolge dadurch gefördert werden könne, daß der König sich als einen getreuen Protektanten erkläre. Im übrigen behalte er sich für die Detailberatung die Freiheit der Aktion vor. Er würde dem Vorschlag nicht entgegengetreten, den Umquittung heute gemacht habe. Der Chefsekretär für Irland gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß eine Form für die Erklärung gefunden worden sei, welche die protestantische Chronikfolge vollumfänglich und dabei seine religiöse Gemeinschaft verleihe. Der Antrag auf Zurückweisung des Geselentour wurde (Johann mit 410 gegen 84 Stimmen abgelehnt und die Bill zum zweiten Male gelesen.

Frankreich. Vom Präsidenten Fallières be-
grüßte wurde der zum Tode verurteilte Soldat
Grady, welcher am 15. Degenen 1893 Jean Guoin, der
Mitglied des höchsten R.äthens der Bank von Frankreich
ermordet hatte. Grady wurde nunmehr lebenslanglich
ins Zuchthaus.

Russland. Der Generalgouverneur von
Sibirien hat den Protokoll der fünfzigsten Sitzung
angelesen, die Zeitung „Rasskaja“ wegen einer für die
russische Armee bedrohlichen Notiz und wegen Veröffentli-
chung gefesselter Meinungen der Militärverwaltung zur
Rückantwort zu zwingen. Gegen achtzehn andere russische
Blätter soll wegen Abdrucks des betreffenden Artikels in
gleicher Weise vorgegangen werden.

Türkei. Torgut Schefet Pascha verhängte
über Estarien in Albanien den Ausnahmezustand.
Mit der Entlassung der Bevölkerung wurde begonnen.
Es lieferte innerhalb zwei Jahren über 40 000 Waffen an.
Die Montenegroer drangen bei Plava (Weg zu Ostria)
auf türkisches Gebiet vor und griffen mehrgemachte
türkische Dörfer an, wobei ein Kampf stattfand, bei dem
viele Dorfbesitzer ermordet und drei getötet wurden.
Die türkische Grenztruppe griff in den Kampf ein und ver-
lor drei Mann. Schließlich wurden die Montenegroer
über die Grenze zurückgetrieben. — Der Vorkost-
getränkter Waren in der Türkei ist immer noch
nicht ganz zu Ende. Aus Konstantinopel wird nämlich
vom Donnerstag gemeldet: Infolge persönlicher Ein-
wirkungen des Ministers des Innern verpflüchtete sich die
Besitzer der Hafensollämter, fremde Waren aus
griechischen Schiffen und griechische Waren aus fremden
Schiffen auszuladen, während sie griechische Waren aus
griechischen Schiffen nur bis zum Ausgang der Zollämter
bringen wollen. Die Verhelfer dieser Verordnungen sind
— Zur Ermordung Ungers in Sialia erklärt das
„D. Z.“, daß der Minister des Innern und der des Kriegs
den deutschen Geschäftsträger ausgehört haben, daß
alles zur Verhaftung der Schuldigen
genommen werde. Inzwischen nehmen in Galia beide Unter-
suchungen ihren Verlauf, obwohl jene gegen den unbekannt
Namen, der den Verurteilten tödliche Verletzung auf dem Gebiet
der deutschen Ansiedler gefunden wurde, als auch die gegen
die Wörder Ungers. Der Kaiser des Bundes, in dem der
deutsche Konsul und länger zum Exater waren, hatte zum
Besten, die auf länger festzusetzen, erkannt: diese beiden
Verdächtige ganz jugendliche Wurzeln sitzen in Einzelhaft,
weitere vierzehn Verdächtige sitzen in einer gemeinsamen
Zelle. Die Hauptträger leugnen zurecht noch die Tat, von
der man noch nicht weiß, ob sie bloß als eine Art Blutrache
oder eine demonstrative Tat mit reaktionärer Tendenz gegen
Richtigbegriffen abzugeben aufzusehen ist. Für den Schatz der
Untersuchung ist genügend gesorgt, zumal da der Mann von
Betrakt mit seinem Stationshofs von Sialia liegt. — Auf
der Insel Samos gibt es bereits wieder. Türkische
Zeitungen melden, daß die türkische Regierung beschließen
habe, wegen Rumbungen, welche gegen den Fürsten
Sams, Andreas Kopaloff-Osmanoff, hatten, ein Kriegs-
schiff dorthin zu entsenden.

Serbien. Der österreichisch-serbische Handel-
vertrag wurde Mittwoch abend von den serbischen
Delegierten unterzeichnet. Die österreichisch-ungarischen
Delegierten waren Gwandler Graf Forgach und General-
konsul Jovanowitsch, die serbischen Delegierten die früheren
Minister Jasar Pasich und Milorad Draskowitsch. —
Der Chefdeputierte der fortgeschrittenen „Bravda“
Jovana Adamowitsch wurde Dienstag abend auf offener
Straße von Krawatz überfallen und verletzt. Die Unter-
suchung ergab, daß der liberal im Ministerge-
schäftsmann Antonowitsch vom 7. Infanterieregiment
erfolgt war, der in der „Bravda“ getödtet worden war,
weil er einen Soldaten schwer mißhandelt hatte, so daß
dieser ins Spital hatte gebracht werden müssen. Dieser
leider in Serbien nicht genügende Vorfall erregt großes
Aufsehen. Alle Blätter fordern strengste Bestrafung
des Offiziers.

Belgien. Die Lage in Kirmanisch soll, nach
russischen Meldungen, sehr beunruhigend sein. Die dem
russischen Konsulat beigegebenen Skolaten können sich nicht
auf der Straße zeigen; auf den Konful Hofwart wurde
geschossen. Es wurden Maßnahmen getroffen zur beschleunig-
ten Verklärung der Konfulatswache durch
Truppenabteilungen aus Brabant.

Westamerika. Liberia und die Vereinigten
Staaten. Dem „Newerßen Bureau“ ist eine Mitthei-
lung über den Bericht zugegangen, den Staatssekre-
tär Knox im März d. J. an den Präsidenten Traft mit
Bezug auf die Vorklärung der von der Regierung der Ver-
einigten Staaten im vorigen Jahre nach Liberia entsandten
Kommissionen erlittet hat. Der Staatssekretär bezüglich
die Vorklärung der Kommissionen schätzte bezüglich der
Differenzen zwischen Liberia und anderen Mächten erklärt
Knox, Liberia allein sei hilflos. Es habe bisher
jedem Angriff nachgeben müssen. Es müsse nun bemerkt
werden, daß die Stellung als nächster Freund Liberias, die
die Vereinigten Staaten bisher eingenommen hätten, sich
als unzureichend erweisen habe. Es sei sehr erforderlich,
so zu thun, wie Liberia, durch welchen den Vereinigten
Staaten die Funktion eines tatsächlichigen An-
wärters für Liberia in allen internationalen
Streitfällen übertragen werde. Falls der Präsident
zustimmt, beschließt das Staatsdepartement der
Regierung von Liberia einen Vertragentwurf zu
unterbreiten, der diesen Zweck erfüllt. Der Gesandte
der Vereinigten Staaten ist jetzt auf dem Wege
nach Liberia mit dem Auftrag, die dortige Be-

regierung bezüglich eines derartigen Vertrages zu sondieren.
Einem Berichterstatter des „Newerßen Bureau“ gegen-
über sprach sich der Gesandte von Liberia in London
über ein Angebot der Vereinigten Staaten an Liberia aus,
die liberischen Finanzen, seine militärische Organisation
und seine landwirtschaftlichen und Grenzfragen in Döput
zu nehmen und eine Anleihe für Liberia aufzubringen, an
der amerikanische, deutsche und französische Banken sich
betheiligen sollen. Der Gesandte erklärte, es sei völlig außer
Frage, daß Amerika keinerlei Absicht habe, Liberia in Bezug
zu nehmen. Amerika habe stets freundschaftliches Interesse
für Liberia gehabt, und wenn Liberia Hilfe erbittet, so werde
es Sorge tragen, ihm zu helfen. Die Anleihe werde sich
wahrscheinlich auf 1 600 000 Dollars belaufen.

Mittelamerika. Aufstand ist die Injurierung
des Generals Minter unterdrückt. Der General ist mit
zwei seiner Anhänger gefangen genommen worden, die
übrigen Meuterer sind entflohen. — Die Regierung des
Präsidenten Madriz von Nicaragua verbot sich
in einer Direktanrede an die Regierungen
Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens
und Spaniens sowie an die der mittelamerikanischen
Republiken, worin, wie schon gestern kurz gemeldet, auf
die Einmischung der Vereinigten Staaten in die inneren
Angelegenheiten des Landes hingewiesen und um fremd-
schaftliche Intervention in Washington gebeten wird. Der
Vorkauf der Direktanrede ist folgender: „Ein wichtiger
und für Nicaragua ausschlaggebender Fall zwingt mich,
Ihre Zeit in Anspruch zu nehmen. Unser Bürgerkrieg
wäre mit der Einnahme Managua durch unsere Truppen
beendet gewesen. Der Kommandant des amerikanischen
Kreuzers „Robucon“ landete Truppen in Bluefields und
verpflichtete, daß er sich unserer Regierung unterwerfen würde,
trotzdem in dem Orte das Zentrum der Revolution pariet
war und sich dort ihre Truppen befanden. Wir hatten
Bluff (das Zollamt Bluefields. D. Red) besetzt, den
Schlüssel Bluefields, indem wir den bewaffneten Wider-
stand erschossen hatten, und wollten letztere Stadt blockieren.
Die amerikanische Regierung verbindet dies mit Rücksicht
auf amerikanische Schiffe und erklärt, daß die Zollabgaben
der Revolutionspartei zu entrichten sind, die ein
Zollamt in Somocho (gegenüber dem Bluff. D. Red.)
eröffnet hat, und verlangt außerdem, daß
die amerikanischen Schiffe abgabenfrei
einlaufen dürfen vor den Augen unserer
Vereinigungen, und obwohl sie Munition für
die Revolutionäre mitführen. Diese letzteren,
obwohl in Bluefields eingeschlossen, bereiten sich ungerührt
darauf vor, uns anzugreifen. Deswegen wurde die
dieses Zeitungen dem Präsidenten Traft mitgeteilt und
Neutralität verlangt. In dem ich Vorwissen zur Kenntnis
der Regierung von Uruguay bringe, bitte ich ergebenst um
gütige Vorklärung bei dem Kabinett in Washington, um
zu veranlassen, daß meine Regierung freie Hand gelassen
werde, dem Land zum Frieden zu verhelfen, ohne ohne er-
wünschte Verbindungen, die der eigentliche Grund sind,
daß die Revolution ausbricht und unermessliche Schäden
und eine schwere Gefahr für das Fortbestehen der Republik
bedeutet. Nicaragua erbittet die Rechte östlicher Nach-
vollkommenheit, die unerschütterlichen Prinzipien der Gerech-
tigkeit und die Erklärung der amerikanischen Regierung zu-
gunsten der schwächeren Regierungen dieses Kontinents.
Es verheißt außerdem mit der moralischen Unterstützung
der Republikanten in Nicaragua, besonders mit der eines
Schwester-Republiken. Ich ersuche von Uruguay um um-
gebende Empfangsbekundigung und verbiete u. v. v. v. v. v.
Generat. Minister.“ — Den Kabinetten in Deutschland,
Frankreich, England, Italien und Spanien wurde diese
Depesche unter Fortlassung der Worte „und besonders mit
der ihrer Schwester-Republiken“ geteilt. Ob die an-
geordneten Kabinete bereits geantwortet haben, ist uns zur
Sturbe nicht bekannt.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Der Kaiser unternahm am
Donnerstag abend in Bergen einen längeren Spazier-
gang. Gestern nahm die „Hohenpollen“ Kahlen ein;
der Kaiser verbrachte deshalb den Vormittag auf
der „Sektin“. Nach einer neueren amtlichen Mel-
dung trifft der Kaiser bereits am Samstag 5 Uhr
nachmittags in Simeinshaus ein. — Die Kaiserin,
Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise empfingen
am Donnerstag abend in Wilhelmshöhe das Herzog-
paar von Koburg-Gotha. Nach einstündigem Auf-
enthalt führen alle nebst ihrem Gefolge, im ganzen
über 50 Personen, in Wagen und Automobilen von
Wilhelmshöhe nach dem Schloßhof Wilhelmstal, wo
die gemeinsame Abendtafel eingenommen wurde.
Gestern abends, gegen 1/11 Uhr, kehrten die Her-
schafte nach Wilhelmshöhe zurück. Gestern vor-
mittags unternahm die Kaiserin mit der Prinzessin
Viktoria Luise und dem Prinzen Joachim sowie dem
Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha einen
längeren Spaziergang im Hahnenkühnen und auf der
Kohleninsel im Schloßpark. Gegen 10 Uhr verab-
schiedeten sich die kurburgischen Herrschaften und
führten im Automobil nach Koburg zurück. Prinz
Joachim und Prinzessin Viktoria Luise gaben ihnen
eine ganz kurze Straße das Geleit.

(Der deutsche Staatssekretär des
Auswärtigen v. Alerden-Wächter) machte
am Mittwoch in Marienbad seine Aufwartung bei
der Großherzogin Vera von Wirttemberg und besuchte
den Bezirkshauptmann Prinz Liechtenstein. Nach-
mittags machte er eine Ausfahrt mit dem Grafen
Agenthal und nahm mit diesem und der Gräfin das
Diner. Da die beiden Staatsmänner seit ihrer
gemeinsamen Dienzeit in Petersburg persönlich ge-
befreundet sind, hat der Besuch in Marienbad einen
vorwiegend intimen Charakter. Der Staatssekretär
wollte auch Donnerstag in Marienbad verweilen und
zumeist mit dem Grafen Agenthal zusammentreffen.
— (Zur Abschiedsfeier für den scheidenden
Staatssekretär Freyherren v. Schöen) hatten sich
Mittwoch abend die Beamten des Aus-

wärtigen Amtes im großen Saale des Kaiserhofs zu
Berlin zahlreich versammelt. Als Senior der Tafel-
runde brachte der Direktor der Rechtsabteilung Bieri-
licher Geheimrat v. Franz in das Hoch auf den
Kaiser aus und gedachte hierauf in längerer Rede der
Verdienste des Freyherrn v. Schöen um die Entwik-
lung des seiner Leitung unterstellten Amtes. In den
Ausführungen von Erzellen v. Franz spiegelte sich
die Verehrung, die sich Freyherr v. Schöen durch seine
Amtsführung bei den ihm unterstellten Beamten er-
worben hat und die ihn auf seinen neuen Posten be-
gleitet. Freyherr v. Schöen dankte voll tiefer Be-
wegung und schloß mit einem Hoch auf die Zukunft
des Auswärtigen Amtes.

(Freyherren v. Rheinbaben) machte in seiner
Eigenschaft als Oberpräsident am Mittwoch der
Stadt Köln einen Besuch. Bei der Vorstellung
der städtischen Beamten im Rathaus am Abend be-
zeichnete in seiner Erwiderung auf die Begrüßung
durch den Oberbürgermeister Waltraud Freyherr v. Rhein-
baben seine Fahrt an den Rhein als ein besonderes
Glück, das er der Gnade seines königlichen Herrn ver-
dankte. Die rheinischen Lande seien ein Matrosenland
deutscher Wesens. Alles, was an Schiffen, an Ringen,
an treibender Kraft in Deutschland läuft, das finde
sich am Rhein potenziert und gesteigert vor. Er
stimme dem Oberbürgermeister bei, daß die erste
Vedingung sei, dem freien Bürgerinnen
Raum zu schaffen, ihm schalten und walten zu
lassen in seiner angekommenen Liebe zur Heimat, die
eine Eigenart rheinischer Wesens sei. Die freie
Selbstverwaltung der Bürgererschaft nach
allen Richtungen hin zu schärfen und zu bestimmen,
werde seine besondere Aufgabe sein.

(Italienische Abbrümpfung.) Ita-
lienische Blätter hatten gemeldet, Italien trage sich
mit Abbrümpfung, werde aber darin von Deutsch-
land gehindert. Man kann, so wird der „Köln-
Zeitung“ aus Berlin gemeldet, annehmen, daß Italien
mit derartigen Vorklärungen nicht an Deutsch-
land herantreten ist, daß dieses daher auch keine Gelegen-
heit hatte, zu ihnen irgendwie Stellung zu nehmen.

(Soll in den Dismarkten doch entzweit
werden) Das „Reich“ tritt, und zwar wie das
christlichsozialen Blatt erklärt, auf Grund zuverlässiger
Meldungen, der Nachricht der „Magd. Zig.“ auf das
bestimmte entgegen, daß mit Rücksicht auf das
deutsch-österreichische Bündnis von der Entzwei-
gung gegenüber dem polnischen Grundbesitz kein
Gebrauch gemacht werden soll. Nach dem „Reich“
denkt Herr v. Bethmann Hollweg gar nicht daran,
auf die Entzweiung zu verzichten, insbesondere auch
nicht aus Gründen der auswärtigen Politik. Auch
bei der Beurteilung der Frage, wozu mit der An-
wendung des Entzweiungsgesetzes begonnen werden
soll, werden lediglich die Interessen des preussischen
Staatswohls mitzuprägen.

(Reformbestrebungen innerhalb des
Katholizismus) treten gerade jetzt kräftiger hervor.
Neben der Krausgesellschaft will sich ein
„Verein der Freunde des neuen Jahr-
hundert“, jener Wochenschrift bilden, in denen
Männer wie Prof. Schnitzer, Prof. Koch, Sand-
gerichtsrat Ziegler und andre ihre kritische Stimme
erheben. Parteipolitisch wollen jene Männer sich nicht
binden, vielmehr ausschließlich ihr eigenes Ziel ver-
folgen und, wie der Protestantenverein innerhalb der
evangelischen Kirche, so ihrerseits innerhalb der katho-
lischen Kirche den Versuch wagen, Wissenschaft und
Glauben miteinander zu versöhnen. Die Sympathien
der Liberalen begleiten die Bewegung wie alles, was
vorwärts weist und vorwärts drängt. Um so
gehimmer verfolgt sie der Alexikalismus, der die
theologische Kritik oder, wie er es selbst nennt, den
Modernismus um jeden Preis erdrücken möchte. Nur
eins hat er noch nicht gemagt: die Bannhülle
gegen Prof. Schnitzer ist nicht verhängt und wird
vielleicht auch nicht verhängt werden. Man
fürchtet, nach der Vorwundung-Engliffa neue
Beweise von Unzulänglichkeit zu geben, da diese die
Stimmung gegen das Zentrum weicherin verschlechtern
würden. Aber auch wenn die Exkommunikation er-
folgte, ließen sich die Reformatholiken nicht hindern,
das Recht auf wissenschaftliche Fortschritte auszuüben
und aufklärung in die Kreise zu tragen, die deren am
meisten bedürfen. Man kann ihnen bei diesem Be-
ginnen nur den besten Erfolg wünschen.

Buffikaffahrt.

Die Fernfahrt des „M 3“
Nebst der Fahrt
erfährt man heute aus Gotha folgendes: „M 3“ war
Mittwoch abend 11 Uhr in Regal aufgegeben. Der Zweck
der Fahrt war eine Dauerfahrt mit dem Ziel, den Luftschiff-
hafen in Gotha zu erproben, da die Fahrt zur Einweihung
morgen frühzeitig Wetters nicht ausgeführt werden konnte.
Das Ziel wurde gefolgt gehalten, um der Übung einen
möglichst militärischen Charakter zu geben. Man fuhr von
Berlin aus die Bahnlinie Jüterbog, Wittenberg,
Salke, Rumburg, Weimar, Erfurt entlang. Es
wurde meist nur mit halber Dampfkraft gefahren. Da
das Luftschiff schon um 6 Uhr 50 Min. voll über Gotha
schwebte, beschloß man, die Fahrt noch weiter auszu-
dehnen.

Vollkommenster
Gesundheits-
Saugapparat

„Hera“

verhilft das Einfaugen
von Luft, daher für den
Säugling keine Leib-
schmerzen,
keine Wunden!
Komplett mit Spitze
1,00 Mark
Milchzucker Gemischteim
1 Pfd. 1,10 Mk.,
Schweizermilch 1 Büchse
50 Pf. sowie sämtliche
Kinder-
nähr-
und Stärkungsmittel
empfeht die
Dom-Apotheke.

Stirnweckmittel für Mittelohrer.

stetig warm empfohlen.



**Brit. Bürger-
Scheiben-Schützen-Gilde.**

Zu unserem großen
Mann- und Preisschlessen
vom 31. Juli bis 7. August d. J. erlauben
wir uns alle geehrten Freunde, Gönner,
Gasthäuser, sowie die geachteten Mitglieder
hierdurch ganz ergebenst einzuladen.

Fest-Programm.

Sonnabend den 30. Juli:
Abends 8 Uhr: Zapfenstreich.
Sonntag den 31. Juli:
Nachmittags 3 Uhr: Ausmarsch der Schützen-
gilde.
Nachmittags 4 Uhr: Beginn des Schießens,
Konzert im Garten.
Abends 8 Uhr: Großer Volksball.

Montag den 1. August:
Vormittags 11 Uhr: Frühstück
Nachmittags 2 Uhr: Beginn des Schießens.
Nachmittags 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Großer Volksball.

Dienstag den 2. August:
Nachmittags 2 Uhr: Beginn des Schießens.
Abends 8 Uhr: Konzert. Italienische Nacht
und Brillant-Feuerwerk. Großer
Volksball.

Mittwoch den 3. August:
Nachmittags 2 Uhr: Beginn des Schießens.
Nachmittags 4 Uhr: Konzert, Damen-Ge-
sellschaft, Kinder-Belustigungen.

Donnerstag den 4. August:
Vormittags 11 Uhr: Beginn des Schießens.
Nachmittags 3 Uhr: Ende des Schießens.
Nachmittags 4-6 Uhr: Schießen auf die
Königscheibe.
Nachmittags 6 Uhr: Proklamierung des
Königs. Einmarsch der Schützengilde.
Abends 8 Uhr: Ball nur für Mitglieder
und Gasthäuser.

Freitag den 5. August:
Volksbelustigung auf der Festwiese.

Sonnabend den 6. August:
Frei-Konzert und Volksball.

Sonntag den 7. August:
Nachmittags 3 Uhr: Königstafel. Konzert
im Garten.
Abends 8 Uhr: Königstafel nur für Mit-
glieder und Gasthäuser.

Einspar-Karten pro Nr. 2,50 Mk.
sind noch bei **Kamerad Reuber**, Seifner-
straße und **Feierlich** u. **Annenstr.-Ecke**, er-
hältlich.

Um rege Beteiligung bitte
Das Direktorium

Zum Schützenfest!



Unsere geehrten Kameraden, Freunden
und Gästen empfehlen wir unser großartig
ausgestattetes Familienzelt

„Zum Schützenfest“.
ff. Speisen und Getränke!

Grossartige Unterhaltung durch das
berühmte Ensemble des Herrn Dir.
Heerdegen mit seinen neuesten
Schlagern.

Um recht zahlreichen Besuch bitten
G. Reissbauer. Max Krahl.

**Grosser Saison-
Räumungs-Verkauf**
im Preise zurückgesetzter Schuhwaren.

Ein Posten Damenstiefel, schwarz und braun	Mk. 6,75	5,50
Ein Posten Imitierte Chevreaux-Damen-Stiefel	Mk. 7,00	6,50
Ein Posten Chevreaux-Damen-Stiefel	Mk. 8,00	7,25
Ein Posten braune Damen-Stiefel	Mk. 9,25	8,00 6,75 5,75
Ein Posten Spangenschuhe, Zeugschuhe, Segeltuchschuhe	von Mk. 1,00 an	
Ein Posten Hausschuhe, Lederschlappen	von Mk. 1,00 an	
Ein Posten Leder-Sandalen für Kinder, Damen und Herren	von Mk. 1,90 an	
Ein Posten Turnschuhe mit Chromsohle	von 60 Pfg. an	
Ein Posten Kinderstiefel mit und ohne Lackkappe, Nr. 27—35		
Ein Posten Braune Ziegenleder-Schnürstiefel, Nr. 25—35		
Ein Posten Kinderschuhe und Stiefel	von 75 Pfg. an	
Herren-Rindbox-Schnürstiefel M. 7,00		
Ein Posten Herren-Schnür- und Zugstiefel	von Mk. 5,50 an	
Ein Posten Sommer-Pantoffel	von 48 Pfg. an	

Der Verkauf beginnt Sonnabend den 30. Juli.
**Beachten Sie gefälligst die billigen
Preise in meinen Schaufenstern.**
Schuhwarenhaus
J. Jacobowitz.
Entenplan, MERSEBURG, Entenplan.



Bleyles
Knaben-Anzüge
sind unerreicht in **Dauerhaftig-
keit** und daher auch in **Billigkeit**
Bei jeder Witterung und Jahreszeit
gesundeste Kleidung!

Zu beachten!
In jedem Anführer ist der
Name **Bleyle** eingewebt.

**Alleinverkauf für
Merseburg u. Umgegend**
Otto Dobkowitz
Entenplan 11. Telephon 58.
Seite 18 des Katalogs wolle man
besonders beachten.



Unkürzter Katalog gratis.

Boltsbibliothek und Lesehalle
eröffnet Sonntag von 11—1/2 1/2 Uhr.

Tivoli-Theater.
Direktion: **Hans Muskus.**
Sonnabend den 30. Juli, Anfang 8 1/4 Uhr.
Salbe Preise!

Auf allgemeines Verlangen!
Stürmische Heiterkeit!
**Der Raub der
Sabinerinnen.**

Kaufspiel in 4 Akten von Franz v. Seldmann.
In Szene gesetzt vom Regisseur Start.
Personen:
Gollwitz, Professor R. Hempel.
Friederike, dessen Frau F. Häfster.
Berta, deren Tochter S. Rinora.
Dr. Neumeister G. Grün.
Marionne, seine Frau Toni Muskus.
Karl Groß J. Agger.
Emil Groß, gen. „Sterner“, R. Kummertsh.
sein Sohn Karl Start.
Emanuel Striese, Theater-
direktor Karl Start.
Helen, Dienstmädchen bei Gollwitz G. Gehring.
Auguste, Dienstmädchen bei
Neumeister R. Becker.
Weißner, Schuldiener M. Häfster.
Ort der Handlung: Eine kleine deutsche Stadt.
Zeit: Die Gegenwart.

Preise der Plätze:
Sperrpl. 75, 1. Platz 60, 2. Platz 20 Pf.
Raffensöffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.

Dilettanten-Verein.
Sonntag den 31. Juli 1910
**Familien-Ausflug
nach Körschen,**
verbunden mit
Preischießen und Regeln.
Der Vorstand.

Bündorf.
Sonntag den 31. Juli 1910 noch nach-
mittags 8 Uhr und abends 8 Uhr ab
Ballmusik.
Freunde und Gönner werden hierdurch höf-
lich eingeladen.
1. Merseburger Bandunion Klub
Gastwirt Conrad.

Kretschmers Restauration.
Sonnabend Salzkochen.
Dieters Restauration.
Sonnabend abend Salzkochen.

Heute Sonnabend
Schlachtfest
bei **Richard Tepper** Neumarkt 46.
Reiseförbe!
4,25, 5,30, 6,20, 7,40, 8,50 ufm.
Otto Müller, Weissenfelder Str. 21.

Schirm-Reparaturen und -Bezüge
gut und billig.
Aug. Prall Inhaber G. Grothe,
Burgstraße 7.

Weiterer Wachwengerhuet oder Zech-
nifer II vernimmt
Nebenbeschäftigung?
Offerten unter **WH 300** an die Exped.
d. Bl. erheben.

Einen Lehrling
sucht sofort oder 1. Oktober
Karl Kellermann, Fleischermeister.
Junges, anständiges, tüchtiges Mädchen
wird per 1. August **Aufwartung**
als
für den ganzen Tag gesucht.
Geht anentw. 8.

Ein Kanarienvogel entflohen.
Ergen 3 Mk. Belohnung abzugeben
Neumarkt 6.

Ein Papagei entflohen.
Bitte abzugeben **St. Eitzstraße 4**
Hiermit jedermann, meiner
Frau etwas zu besagen, da ich
keine Zeit habe.
O. Reiffarth, Borworf 7.
Hierzu eine Beilage.

Für die Monate August und September werden noch Bestellungen auf unsern „Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen. Die Expedition.

Zur Denkschrift der schleswig-holsteinischen Bürgermeister

gegen die Erweiterung der landräthlichen Befugnisse schreibt noch das „Hamburger Fremdenbl.“: „In den sachlichen Gründen kommen noch persönliche Erfahrungen vieler Bürgermeister hinzu, über die große Wände geschrieben werden könnten. Wohl kaum eine andere preussische Provinz wird so viele Differenzen zwischen den Landräten und den Bürgermeistern aufzuweisen haben, wie Schleswig-Holstein. Es sei nur an Danzau Rasse und Bürgermeister Dr. Schädling in Husum, Landrat Dr. Scheff und Bürgermeister Rosak in Pinneberg erinnert. Landrat Rasse, der die Schädling-Affäre verschuldet hat, ist noch heute im Amte, ebenso Landrat Dr. Scheff; die beiden als Kratzelei verschrienen Bürgermeister konnten ihren Abschied nehmen.“

Weniger in die Öffentlichkeit ist der langjährige Kampf zwischen dem Landrat Junge und dem Bürgermeister Steinbrück in Tzschow gebrungen; er endigte mit der Verlegung des Landrats Junge im Jahre 1904 als Oberregierungsrat nach Münster. Aber den größten Schaden davon hatte die Stadt Tzschow; eine besondere Polizeiverwaltung anstellen mußte. Bürgermeister Steinbrück ist in den Herzogtümern als tüchtiger und erfahrener Kommunalbeamter bekannt, dessen Verdienste um die Stadt Tzschow bei der im vorigen Monat abgehaltenen 1100jährigen Datsfeier vor der Bürgerschaft und der Regierung durch Verleihung des Kronenordens dritter Klasse die verdiente Anerkennung fanden. Das hinderte aber den Landrat Junge nicht, ihn für jede Bagatelle in Strafe zu nehmen, auch fast täglich durch eigenhändige „Erlasse“ an die landräthliche Abthaltung zu erinnern.

Damit auch der Humor zur Geltung kommt, sei ein wenig satvolles Venehmen eines in den Wäutern sogenannten Landrats erwähnt: Ein Bürgermeister — er gehört der Kommission an, die die Eingabe an den Minister verfaßt, — hatte zu einer Abendgesellschaft in seinem Hause auch seinen Landrat eingeladen. Vor dem Abendessen nahm der Landrat den Bürgermeister beiseite und ließ ihm gehörig den Text. Man bedachte im Laufe des Bürgermeisters, wo der Landrat zu Gast war. Der arme Bürgermeister regte sich so auf, daß er zu Bett gehen mußte. An diesem Abend lagen die Repräsentationspflichten der Frau Bürgermeisterin ob.

Man wird es verstehen, wenn die Bürgermeister sich gegen jede Erweiterung der landräthlichen Befugnisse zu Wehr setzen. Die Ausichten auf Erfolg wären viel größer, wenn es gelingen sollte, auch die Bürgermeister der anderen Provinzen zu gleichem Vorgehen zu bewegen!

Die eine Bekräftigung der obigen Ausführungen trifft folgende Meldung ein: Bürgermeister Rathje-Londen hat am Dienstag der Kgl. Regierung mitgeteilt, daß er sein Amt niederlege. Der Grund ist der Einspruch des Landrats in einer städtischen Angelegenheit.

Deutschland.

— (Zur Frage einer neuen Wahlrechtsvorlage) für Preußen erklärt auch die „Deutsche Tagesztg.“, in maßgebenden Kreisen sei keine Neigung vorhanden, den nächsten Landtag mit der Wahlrechtsfrage von neuem zu befaßen.

— (Auf eine Vermehrung der Artillerie) scheint man sich in der nächsten deutschen Militärvorlage auch gefaßt machen zu müssen. Wenigstens schreibt die „Schles. Ztg.“ unter Zurückweisung eines Vorschlags des Abg. Engelberger, das Quädrantenmaß auf ein Jahr zu verlängern und die neue Militärvorlage erst dem nächsten Reichstage vorzulegen, daß eine Verschiebung der Militärvorlage große Bedenken militärischer Natur habe. Opportunitätsbetrachtungen müßten ohne weiteres zurücktreten, wenn es sich darum handelt, laufende Lücken in unserer Kriegsausführung auszufüllen, wie z. B. bei der Artillerie. In Husum habe die Duma die Mittel für Hauptbatterien mit der ausdrücklichen Begründung bewilligt, die Geschützabtl. des russischen Armeekorps müsse über die des deutschen hinausgehen; in Frankreich, das eine

gewaltige Vermehrung seiner Artillerie durchgeführt hat, hätten die drei östlichen Grenzkorps allein an Batterien auf hohem Grad vier mehr, als die deutschen westlichen Grenzkorps überhaupt Batterien besitzen, und dabei hätten die französischen Batterien infolge ihres höheren Verbandsstandes eine wesentliche Überlegenheit an Bereitschaft. Auch die Frage der Neuorganisation und Vermehrung unserer Trains drängte unbedingt zur Entscheidung.

— (Wahlkreisfünfteler.) In Hessen, wo die händlerischen Nationalliberalen das Heft in den Händen haben, wo die Herren v. Heyl, Haas, Mann und andre auf dem rechten Flügel der Nationalliberalen stehende Männer regieren, gehen jetzt merkwürdige Dinge vor. Die Regierung legte dem Landtage eine neue Wahlkreiseinteilung vor, die nun vom Zentrum im trauten Verein mit den Nationalliberalen so umgewandelt worden ist, daß klar daraus hervorgeht, daß es auf eine Vernichtung des Freisinn abgesehen ist. Die einzelnen Orte wurden ganz willkürlich bald diesem, bald jenem Wahlkreis zugeteilt, in der offensichtlichsten Absicht, den Befehlstand des Zentrums und der Nationalliberalen möglichst zu sichern und den entschiedenen Liberalismus auszuhalten. Die „Dell. Ztg.“ schreibt dazu: „Schäbe aber um die Zeit, die die Herren geopfert, und um die Arbeit, die sie sich gemacht haben. Bei der Wahl wird es doch alles anders kommen. Die Wähler werden die ganzen Kombinationen der Wahlkreis-Geometer, Geburthsheiler und -Kometen über den Haufen werfen. Die Gerechtigkeit läßt sich nicht verpöten.“

— (Die Klage der Kriegsveteranen.) In der Presse ist der Vorstoß gemacht worden, die Veteranen zu veranlassen, anlässlich des vierzigjährigen Gedenkens an den deutsch-französischen Krieg die Orden und Ehrenzeichen öffentlich zu tragen. Aus Veteranenkreisen wird der demokratische „Berliner Volksztg.“ dazu geschrieben: „Die Erinnerung an die große Zeit läßt deutlich den Unterschied zwischen einst und jetzt erkennen. Die Helden, die ihre Gesundheit opferten für des Reiches Einheit, haben jetzt vielfach und gedanken voll Ingrimm der leeren Versprechungen, die der Reichstag ihnen gemacht. Vierzig Jahre sind seit dem Kriege vergangen, und aber sechzig Jahre alt sind die meisten Kämpfer. Wer kann heute, wo junge Kräfte über und über vorhanden sind, mit sechzig Jahren noch den Kampf ums Dasein erfolgreich führen! Trotzdem hat das Reich für die armen Kämpfer, von denen viele auf die Gnade von Gemeinden und Angehörigen angewiesen sind, nichts übrig. Die Mittel für sie fehlen, die Mittel für andere Dinge aber können beschafft werden! Die Aufforderung, die Ehrenzeichen demonstrierend zu tragen, klingt beinahe wie Hohn, das Eisenerkreuz auf schlechtem Rode würde der ganzen Welt lächerlich, daß das große Deutsche Reich nichts übrig hat für die Bedürftigsten seiner alten Krieger.“ Wir müssen leider sagen, schreibt hierzu die „Mag. Ztg.“, daß diese Klage völlig berechtigt ist; haben wir doch selbst kürzlich schon die Bemerkung gemacht, das Reich werde die Mittel wohl erst aufbringen, wenn alle Veteranen schon gestorben seien. Diese Sache hat einen ählichen Charakter, der bis zum Himmel bringt. Hier muß für Hilfe gesorgt werden und zwar bald! Möge der Reichstagsler etwas mehr Dampf dahinter aufmachen!

— (Die politische Kurzsichtigkeit des „Vorwärts“.) die der sozialdemokratischen Partei schon schweren Schaden gebracht hat, macht sich auch jetzt wieder in einer sinnlosen Hezerei gegen den Liberalismus geltend, die nur der Reaktion zugute kommen kann. Das „Berl. Tageblatt“ erinnert das sozialdemokratische Zentralorgan mit Recht an die verheerliche Stichwahlthat der Genossen im Jahre 1907. Damals verhalten die Sozialdemokraten fünf Reaktionsden zum Siege. In Straßburg-Land hielten sie dem Zentrumskandidaten Will zum Erfolg gegen den Demokraten Blumenhal. In Pöhlwar siegte der eltschische Zentrumsmann Wein mit sozialdemokratischer Hilfe wieder gegen den Demokraten Blumenhal. In Ansbach-Schwabach wurde mit sozialdemokratischer Hilfe der Konservative Hunzinger gegen den Volksparteiler Professor Quibbe gewählt. In Sagan-Sprottau brachten die Genossen den Konservativen v. Polke gegen den Freisinnigen Endeemann durch. In Terschow wählten die Genossen den Konservativen v. Byern gegen den Freisinnigen Merzen. Die Sozialdemokraten haben also bewußt die Reaktion gestützt. Hätten sie diese fünf Reaktionsäre nicht in den Reichstag gebracht, so wäre die Erbschaftsteuer — bei der es sich um fünf Stimmen handelte — nicht gefallen, und die ganze Finanzreform hätte eine andre Form erhalten.

— (Ein Generalstreik aus Rücksicht auf die Reichstagswahlen.) Die von der Sozial-

demokratie so oft ventilirte Frage, ob zur Erreichung eines für die Partei besseren Wahlrechts zum preussischen Landtag ein Generalstreik inszeniert werden solle oder nicht, ist nach der „Beter-Ztg.“ jetzt definitiv dahin entschieden worden, daß der Generalstreik zu unterbleiben hat. Die Gewerkschaftsführer waren diesmal nicht die Bremser, sie hatten im großen und ganzen wenig gegen den Versuch einzuwenden, obgleich sie unausgesprochen betonten, daß dieser gar keinen Eindruck auf die Regierung machen würde. Die Bremser waren die Herren Nebel und Singer, der, obgleich seine schwere Augenentzündung noch immer nicht gehoben ist, bei allen wichtigen Fragen um seinen Rat gefragt wird. Lebedauer und eine Anzahl kleinerer Parteigänger. Diese betonen unausgesprochen, daß man in erster Linie jede Aktion davon abhängig machen müsse, welchen Eindruck sie auf die Reichstagswähler bewirken würde. Namentlich die kleineren Parteigrößen waren der Meinung, daß der Generalstreik alle Wähler in die Zukunft schlagen würde und der Partei dann mindestens 30 Sitze bei den Wahlen 1911 verloren gingen. In Süddeutschland würden Zehntausende von Wählern nutzlos werden, wenn der Generalstreik, der nicht auf Preußen beschränkt bleiben dürfte, ausbräche. Von den organisierten 1850 000 Gewerkschaftsangehörigen würden, soweit man durch Sondierungen festgestellt habe, noch nicht die Hälfte die Arbeit eines politischen Zweckes halber niederlegen. So würde der Generalstreik ein schlimmes Fiasko werden, durch ihn würde die für die Partei so günstige Stimmung bei den Reichstagswahlen in das Gegenteil umschlagen; es wäre wirklich tödlich, wenn man die großen Chancen bei den Reichstagswahlen leichtfertig opfern wolle. Das schlug durch, und der Generalstreik ist aus unbestimmte aufgeschoben.

— (Kaiserliche Marine.) Der R. V. D. „Prinz-Regent“ ist mit dem Transporthier von S. M. S. „Sperber“ und „Seeadler“ abgesehen Besetzung auf der Heimreise am 26. Juli in Hamburg eingetroffen. S. M. S. „Victoria Luise“ ist am 26. Juli in Balesstrand (Balholm) eingetroffen und geht am 1. August von dort nach Bergen in See. S. M. S. „Voreyle“ ist am 26. Juli in Thajos eingetroffen und geht am 28. Juli von dort nach Althos in See. S. M. S. „Seeadler“ ist am 26. Juli in Loreoco Marques eingetroffen und geht am 6. August von dort nach Durban in See. S. M. S. „Hohenzollern“, „Stettin“ und „Steinpre“ sind am 26. Juli von Wolde nach Bergen gegangen und am 27. Juli dortselbst eingetroffen. Der kleine Kreuzer „Emden“, der am 24. Juni den Hafen von Zalcahuano in Chile verlassen hatte, ist nach Anlaufen von Tahiti am 22. Juli in Apia eingetroffen. Die 4200 Seemeilen lange Strecke von Zalcahuano bis Tahiti hat das Schiff ohne Unterbrechung der Fahrt zurückgelegt.

Provinz und Umgegend.

† Weisensfeld, 29. Juli. Seinen 80. Geburtsdag beging gestern der Senior unserer Stadtverordneten-Versammlung, der Kenner Eduard Lehmann, eine im öffentlichen und kommunalen Leben bekannte Persönlichkeit. Dem Stadtverordnetenkollegium gehörte er von 1876 bis 1892 und dann von 1894 bis heute an. Viele Jahre lang war er Vorsitzender des Vereins für städtische Interessen, den er mit ins Leben gerufen hatte. Außerdem ist er Vorsitzender des Hausbesitzervereins.

† Wittersfeld, 28. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittags auf der nahen chemischen Fabrik Griesheim Elektron West 1. Der dort beschäftigte Hilfsarbeiter Paul Niendorf von hier war mit der Montage eines Gitterleitungsnetzes beschäftigt und kam bei seiner Arbeit mit dem rechten Fuß durch das Gitter an eine Leitung für elektrischen Hochspannungsstrom von 525 Volt. Die Verletzung hatte den sofortigen Tod des jungen Mannes zur Folge.

† Wittenberg, 28. Juli. Wiederholte Untersuchungen hat sich der im Bahnpolizisten tätige Oberpostkassierer Lehmann von hier zu schulden kommen lassen. Seit längerer Zeit gelangten an das hiesige Postamt verschiedene Bescheide über Verzehrung des Geldinhalts von Paketen, vor allem von solchen Paketen, die im Zöglings der Annaburger Unteroffiziers-Vorschule gerichtet waren. Endlich lenkte sich der Verdacht auf V. Um ihn zu überführen, wurde ein mit Wurzeln und einem mit einem Kennzeichen versehenen Fünfmarschein angefülltes Paket an einen Zögling von Annaburg hier abgeholt, als L. diesen tat, und das Postamt in Annaburg vorher entsprechend benachrichtigt. Von letzterem wurde das Paket bei Anknunft geöffnet und festgestellt, daß der ge-

fennezeichnete Fünfmarschein stellte. Der hiesige sofort telegraphisch benachrichtigte Postdirektor fuhr dem E. nach und stellte ihn zur Weite, worauf er die Unterschlachtung einräumte.

† Barbby, 29. Juli. Der 22 Jahre alte Sohn des Schiffbesizers Stolze aus Wellitz bei Barbby verunglückte auf dem Fahrzeug seines Vaters, als er in der Nähe von Pörscham den Kahn an einen Schleppdampfer anhängen wollte. Hierbei wurde die Winde plötzlich losgerissen, die Stöße so heftig in den Rücken schlug, daß er über Bord stürzte. Bei dem Abstieg geriet er mit einem Beine zwischen das Drahtseil, das ihm den Oberschenkel in der Mitte glatt durchschnitt und ihn in den anhängenden kleinen Kahn warf. Hier verstarb Stolze in den Händen seines hochgeheilten Vaters.

† Eisenach, 28. Juli. Gestern abend überfuhr bei dem Gute Lengsdorf auf der Kreuzberger Chaussee das Auto mobil einer hier zur Kur weilenden Familie aus San Francisco den auf der Straße beschleunigten Chausseebänder. In schwer verletztem Zustande wurde der Beamte von den Automassen nach dem Krankenhaus in Eisenach gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

† Jülmeneau, 29. Juli. Gelegenheitlich des am 14. August hier stattfindenden Gaturnefestes des mittelthüringer Turnvereins C soll das von der Turnerschaft errichtete Denkmal für den Turnwater Jahns seine Weihe in feierlicher Weise erhalten.

† Neustadt (Sa.), 28. Juli. Wie dem jüngsten Gwitter in dem Waldorte Bangendebach wurde die Witwe Therese Kham durch die häufigen Bliz- und Donnerschläge sowie durch den wütenden Zyklon derart in Aufregung versetzt, daß sie an den Folgen starb.

† Leipzig, 28. Juli. Durch die Ergreifung des Kellners Koppus sind noch andere fröhlich begangene Verbrechen aufgefällt worden. Nach den vom Staatsanwalt Dr. Wähle veranstalteten Untersuchungen handelt es sich bei dem Verhafteten unter anderem auch um den Attentäter, der 1906 den Erbprinzenkönig überfallen hat. Koppus hat, wie bereits berichtet, eingestanden, daß er die Postanweisungen an den Rechtsanwalt in Deutsches Hof demis geschrieben hat. Ferner ist jetzt festgestellt worden, daß Koppus auch mit dem Mörder der Friedrichischen Eheleute identisch ist. Nach Vernehmung mit seinem Taschenbuch sind nämlich einige Postanweisungen, die die Unterschrift Paul Schlegel und Ewald Schäfer tragen, von ihm geschrieben. Auch der Ueberfall auf die Frau Wagner in der Gottschestrasse in Leipzig dürfte auf sein Konto zu setzen sein. Ein Siebender des Verhafteten hat sehr beachtenswerte Aussagen gemacht, die auch von anderen Personen unterstützt werden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 29. Juli 1910.

**** Eine kommunale Gefahr. Elektrotechnische Kreise haben dem Reichsamt des Innern einen Entwurf zu einem Starkstrom-Wegegesetz vorgelegt, der das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden empfindlich bedroht. Der Entwurf schlägt nämlich vor: die entgeltliche Benutzung der Verkehrswege ohne Zustimmung der kommunalen Behörden, Mitbenutzung fremden Eigentums für die Ueberspannung des Lufttraumes, die Verlegung unterirdischer Kabel usw. Der Deutsche Städtetag hat zu dem Entwurf bereits Stellung genommen und eine Reihe wesentlicher Änderungen gefordert, die sich besonders auf die Entschädigungsfrage, das Verfügungsrecht der Gemeinden über die Benutzung ihrer Wege und die nachträgliche Verlegung von Leitungen aus Anlaß späterer Anlagen der Gemeinden beziehen. Auch die deutschen Wasser- und Gaswerke haben für ihre Leitungen die gleichen Rechte beantragt, die der Elektrotechnik etwa zustehen werden. Angehends der großen Konkurrenz, welche dadurch den städtischen Elektrizitätswerken erwächst, beschloßen die Verwaltungen mehrere großen eisenischen Städte, energisch jeden Versuch abzuweisen, ein Wegegesetz, wie es die Telegraphenverwaltung begehrt, nun auch an Privatgesellschaften zu vergeben. Die Preussische Gemeindebezeichnung "süßt zurecht" aus: "Damit würde den großen Werken die Möglichkeit geboten, überall ihre Elektrizität hinzubringen, und die Schwierigkeiten, die für die Werke jetzt daraus entstehen, daß die Gemeinden sich für die Benutzung der Gemeindewege Vorteile beim Bezug der Elektrizität ausbedingen, würden künftig fortfallen. Eine weitere Folge würde eine starke Zentralisation der Elektrizitätsherstellung und des Betriebes des elektrischen Stromes in den Händen weniger Privatfirmen sein, die sich selbst wohl wieder bald zu einem Kartell zusammenfassen würden." Die Existenz der kommunalen Werke würde gefährdet werden. Auch die Anhörung so vieler Macht in Privatband hat soziale Bedenken. Straßen und Wege gehören der Gemeinde; sie soll dann auch Herr in ihrem Hause bleiben.**

**** Landwirte, versichert eure Ernte! Es ist leider eine Tatsache, daß sich gerade nach der Ernte die Bekände unheimlich mehren. Aus Unbedachtsamkeit, Fahrlässigkeit mit Feuer, durch Nachsucht, durch Blizschläge und wie die Ursachen noch heißen mögen, werden die gefüllten Scheunen wie die im Felde aufgestellten Dienen binnen kurzer Zeit vernichtet. Daher sollte jedermann seine Ernteverdrierte frühzeitig genug versichern.**

**** Die Kahlweispigen treten gegenwärtig auf Wiesen und Feldern in geradezu erschreckender Weise auf. Zu Tausenden und Abertausenden fliegen die Schmetterlinge umher. Vor allem suchen sie die Kahlfelder heim, da sie auf den Blättern der Pflanzen ihre Eier abzulegen pflegen, aus denen dann jene gefährlichen Raupen entstehen, die oft die Blätter bis auf die Rippen abnagen und die Ernte vernichten. Es gilt daher, jene Eier und auch die jungen Raupen rechtzeitig zu entfernen.**

**** Wie uns von beteiligter Seite geschrieben wird, bieten die Straßenumbauten an der Weißen Mauer viele Schwierigkeiten. Es ist trotz der dankenswerten Bemühung des städtischen Bauamtes, den Betrieb der Straßensäbahn nicht zu unterbrechen, nicht ganz zu vermeiden, daß die Wagen beim Passieren der Baustelle Verzögerungen erhalten. So lange die tiefe Einschachtung neben dem Gleise besteht und die Abfuhr des überflüssigen Bodens bewerkstelligt wird, ist es nötig, daß an dieser Stelle mit äußerster Vorsicht gefahren und unter Umständen die Fahrt unterbrochen werden muß. Abdam müssen die Wagen von der Baustelle zurückfahren. Aus allen diesen Gründen kann auch der Anhängenverkehr nicht durchgeführt werden und muß eine Einschränkung eintreten. Es wird aber in nächster Zeit die schwierigste Stelle überwunden sein, wodurch dann der Betrieb wieder ungehindert durchzuführen sein wird.**

**** Diebstähle sind in vergangener Nacht hier ausgeführt bzw. versucht worden. Im Gasthof zum Schiffschen Hof erbeuteten die Diebe mittels Einbruchs verschiedene Schwere, wie Schinken, Wurst usw., ferner Zigarren und einen geringen Geldebetrag. Ansehend dieselben Diebe versuchen dann weiter in ein Materialwarengeschäft auf dem Neumarkt und in einen Zigarrenladen der inneren Stadt einzubrechen. Sie müssen aber bei dieser Arbeit gestört worden sein, denn es blieb nur bei einem Verzuge. Da jeder Anhalt fehlt, gestaltet sich die Ermittlung der Einbrecher sehr schwierig.**

**** Für Hausbesitzer und Bauherren. Die richtige Auslegung der Brandmauervorschriften bei solchen Gebäuden, die sich nicht parallel, sondern schräg gegenüberliegen, führt häufig genug zu Meinungsverschiedenheiten mit der Baupolizei. Man darf darüber nicht mit unklarer Verwirrung durch ein Urteil des Verwaltungsgerichts. Es hat eine Baupolizeiordnung zum Gegenstande, die vorgeschrieben, daß als Brandmauer aufgeführt werden muß: eine von den beiden sich gegenüberliegenden Wänden zweier Gebäude, die nicht weniger als 6 Meter von einander entfernt sind. Darüber, wie die Entfernung der Wände von einander zu berechnen ist, enthält die Baupolizeiordnung keine besonderen Bestimmungen. Deshalb läßt das Verwaltungsgericht die fröhliche Frage durch Anwendung allgemeiner mathematischer Grundsätze, die zur lotrechten Messung führen. Hiernach stehen zwei Wände sich in weniger als der polizeilich vorgegebenen Entfernung gegenüber, wenn ein auf der einen Wand errichtetes Lot die andere Wand so trifft, daß dieses Lot kürzer als die vorgegebene Entfernung ist. Dann muß eine der beiden Wände als Brandmauer errichtet werden, darf also keine Schrägen enthalten.**

**** Für Landwirte. Diejenigen Landwirte, welche in ihren Betrieben in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni polizeiliche Saisonarbeiter ruffischer oder österreichischer Staatsangehörigkeit beschäftigen, machen wir darauf aufmerksam, daß eine Nachweisung über dieselben bis zum 1. August an den Vorstand der Landes-Verhinderungskasse einzureichen ist.**

**** Fröhliches. In der hiesigen Domkirche nehmen kommenden Sonntag die Fröhlichkeitendienste wieder ihren Anfang.**

**** Das Militärlustschiff "M 3" wird, wie aus Götta gemeldet wird, heute nachmittag die Rückfahrt nach Berlin antreten. Da diese auf diesem Wege — längs der Thüringer Eisenbahn — erfolgen soll, ist nicht ausgeschlossen, daß das Lustschiff auch hier beobachtet werden kann. Also aufpassen!**

**** Das Doppellkonzert, das am Donnerstagabend bei schönstem Wetter die Raumburger Jägerkapelle und das hiesige Stadtdorchester im Garten der "Reichskrone" veranstalteten, hat einen vorzüglichen Verlauf genommen. Der Besuch war ein sehr guter; der Garten war dicht besetzt. Beide Kapellen boten in ihren Einzelvorträgen ihr Bestes und erfüllten ihre Aufgaben mit Affektstärke und Sorgfalt, die der vollen Anerkennung wert sind. Den ersten Teil spielte die Raumburger Jägerkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Schrobö. Nach der einleitenden Klarschönen Duvertüre "Zampa" von Herold erkundete der Chor der Friedensboten aus "Rienzi" von Wagner, der Dank der feinsinnigen Auffassung des Konzertleiters zur vollen Geltung kam und einen tiefen Eindruck hinterließ. Auch die folgende Piece "Nachruf an Karl Maria von Weber, Fantasie von Rosenkrantz" stellte der Kapelle in musikalischer Beziehung das günstigste Zeugnis aus. Den zweiten Teil hatte das hiesige Stadtdorchester übernommen. Mit der duziösen**

Duvertüre "Mignon" von Thomas setzte Herr Musikdirektor Hertel ein, brachte dann die herrliche Fantasie aus "Cavalleria rusticana" von Mascagni mit künstlerischem Einfühlen und vollendetem Klarschönheit zum Vortrag und schloß mit der temperamentvollen Slavischen Rhapsodie von Friedmann. Die Leistungen beider Kapellen waren nahezu gleich. Die Jägerkapelle zeichnete sich durch eine vorzügliche Begleitung der Blasinstrumente aus, die namentlich bei der Gesamtwirkung mächtig in die Erscheinung trat. Mit mehr Feinarbeit wartete dagegen das Stadtdorchester auf und suchte hiermit in manchen Punkten vortrefflich von der Jägerkapelle ab. Hier ergriff Militärmusik, dort feinsinnige abgerundete Konzertmusik, das war das Fazit des Doppellkonzertes. Der dritte Teil vereinigte beide Kapellen. Der Einzug der Gäste auf der Wartburg von Wagner und die Duvertüre aus der "Diesjigen Gitter" von Rossini waren beides Glanzleistungen, die lebhaftes Interesse und Aufmerksamkeit erweckten und lebhaften Beifall zur Folge hatten. Den effektvollen Schluß bildete das bekannte Sinfonische Schlachtenpotpourri unter Mitwirkung des Trommlerkorps des hiesigen Infanterie Bataillons. Das begleitende Feuerwerk erhobte die Wirkung des Sinfonischen wesentlich. Mit zündenden Militärmärschen dankten die Kapellen für den wohlverdienten, reichlich gelobten Beifall.

Merseburger Meleli.

(Schluß.)

Wie am Gotthardsteich, so sind auch anderwärts die schönsten Promenadenanlagen geschaffen worden, wie sie sich zum Teil auch der seit 1840 unter dem Vorsitz des jetzmaligen Merseburger Regierungspräsidenten bestehenden Verschönerungsverein sehr verdient gemacht hat. Erster Vorsitzender war der Regierungspräsident Graf Arnim-Römhild, der sich gern hatte hierzu gemauert lassen, und gern haben sich seine Amtsnachfolger an der Spitze des Vereins der schönen Aufgabe gewidmet: die nächste Umgebung der Stadt Merseburg zu verschönern, insbesondere mit Gärten gewöhnlichen Spaziergängen zu versehen. Von den Merseburger Bürgern hat sich für diese Verschönerungen in früherer Zeit besonders verdient gemacht der Magistratsassessor Stadtpostchef Sabn, der 1844 bis 1867 das "Wasser- und Binnenschiffungs Department" befehligte. Bürgermeister Seiffner sagt: "Wenn unser Radfahren noch werden sich, wendern in den schattigen Wegen, dankbar der Männer erinnern, die sich um die Verschönerung der nächsten Umgebung Merseburgs verdient gemacht haben."

Stadt und Verschönerungsverein verdient zusammen und die Merseburger Regierungspräsidenten, welche hier oft in seinem Besitze aufgeführt worden. Solange das Bestehen des Vereins unangeführt mit Interesse bestehende Sand geübt. Schon im Laufe weniger Jahre nach 1840 wurden durch den Verein die Spatierwege über die Mühlwiese, auf der alten Schloßpauer Straße, am Abhänge und am Fuße des Altenburger Damms, von der Dammtstraße (alte "Hammstraße") nach dem Brühlhofs am Schloß, sowie entlang der Fährstraße an den Mühlsteinen vor dem Gotthardsteich, am Stadtdorchester entlang hergestellt und mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt.

Wir haben uns dies alles in mehr oder weniger bestehenden Anfängen zu denken, den damaligen einfachen Verschönerungen entsprechend. Die besetzte Sand hat hier im Laufe der Zeiten nie gestört und bis auf unsere Tage sind herrliche Verschönerungen entstanden. Die beiden "Häuser" vor dem Gotthardsteich wurden angefüllt und der "Schloßgraben" vor dem "Alten Schloßpauer" (früher "Schloßpauer"), in den so manches Kind beim Spielen hineinfel, wurde überbaut und mit freundlichem Grün geschmückt. In den Verschönerungsanlagen, die hier den Eingang zur inneren Stadt so anmutig schmücken, erhebt sich seit 1876 das schöne Friedhofsanlage mit dem Terrain des ehemaligen zweiten Zingelplatzes, der 1900 unmittelbar hinter die Anlagen ein Gehsteig nebst Erinnerungsteine des Vereins "Ehemaliger Kampfgenossen". So werden wir hier durch ehrenwürdige Gedenksteine in dem schmucken Grün an große Zeiten erinnert und vom Kriegerdental herab gesehen die Namen der im Kampfe für das Vaterland gefallenen Soldaten, freundlich nachdenklich: "Gedenke meine". Wäher Wassergraben bildet hier weihnachtsvoll hinauf zu einem lieben Namen.

Nicht nur am Gotthardsteich und seiner Umgebung sind die ursprünglich bestehenden Anlagen bebaut und erweitert und verschönert worden, sondern auch auf der anderen Seite der Stadt ist zur Freude der Merseburger ein herrliches Werk geschaffen worden, das dem gerade von hier so besonders romantischen Blick aus die alte Schloßstadt Merseburg einen wunderbaren Blick verleiht. Der schon in der vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gedörfene Spazierweg über die Mühlwiese führt über das Ritterdörfchen nach Arnims Ruh, wo unter schattigem Gebüsch beim kleinen Quell ein Gedenksteine mit dem Bild des Grafen von Arnim an den ersten verdienstvollen Besitzenden des Merseburger Verschönerungsvereins erinnert, dessen untätigkeit "Hitzertreue", wie Bürgermeister Seiffner sagt, der Verschönerungsverein wesentlich seine Gründung am 28. März 1840 verdankt.

Im Anschlag an Arnims Ruh" ist in neuerer Zeit der Stadtpark geschaffen worden auf einem Terrain, das ursprünglich zu einer Schlachtopfanlage von der Stadt gekauft worden war. Diese Änderung der Bestimmung für dies Gelände ist wohl mit hoher ungeteilter Freude begrüßt worden. In der Zeit, hier ist von Blüchterschloß ein herrliches Werk entstanden, das mit hübschem, üppigen Buschwerk und allerlei Kandel- und Laubböden in reicher Mannigfaltigkeit und herrlichem Fleiß das Auge erfreut, so daß wohl auch der verdienstvolle Gehmaß Befriedigung findet.

Im Jahre 1900 sind diese herrlichen Anlagen durch Schenkung von Kommerzienrat Stadtrat Christoph bis zur "Eisenach" erweitert worden. Es sind dort bereits die Verschönerungen gemacht worden, wozu auch der glückliche Schenker die Mittel gewährte. Wohlgelegenheit ist diese herrliche Penanlage, die sich mehr und mehr zu entwickeln verspricht auf dem sich weitlich erweiternden Terrain mit den schönen Wegen und allerlei Baum und Busch in den mannigfaltigen Ersetzungen. Dazu bietet auch in der schönsten Bogen über die Saale fließende Brückchen

Johannisbad. Schmiedeberger Moorbäder

Johannisbr. 10. 1 Minute vom Markt

Russ.-ir.-röm. Bäder (Dampf-
bäder)

Beilagt. Schwitz- u. Kurbäder, Massage, Sebragd.
Bainbäder im Abonnement 12 Stück 4.50 Mk.
Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Ischias
und Herzleiden - Fernruf Nr. 245.

Zwangungsversteigerung.

Sonnabend den 30. d. M.
vorm. 10 Uhr
versteigere ich im Casino hier
eine große Partie versch.
Möbel und 9 Grammo-
phonplatten.
Merseburg, den 28. Juli 1910.
Tauschitz, Gerichtsvollzieher.

Freundliche Wohnung

für 252 M. per 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen Gr. Ritterstraße 27.

Bereitungsstüber
bessere Wohnung, be-
stehend aus 2 Stuben,
3 Kammern, Küche nebst Zubehör, auf
Bunisch mit Garten, zu vermieten und
1. Oktober zu beziehen. Neumarkt 62.

II. Etage

im ganzen oder auch geteilt zum 1. Okt.
zu vermieten. Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Ein Logis
zu veranlagen und
1. Oktober zu be-
ziehen. Neumarkt 17.

Kleines Logis (30-40 Ztr.) zum 1. Ok-
tober zu mieten gesucht. Offerten unter
P 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gut möbliertes großes Zimmer
zu vermieten. Ober-Burgstr. 15, I, 1.

Möblierte Wohnung
mit guter Ventilation zu verm. **Domplatz 1**

1 Laden nebst Wohnung
ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Gotthardtstraße 54.

Großer Laden

mit Niederlage und Wohnung zum 1. Okt.
zu vermieten. Näheres

Ober-Burgstrasse 11, I.
Fahrrad, gebraucht, billig zu
verkaufen. Unter-Altenburg 4

Eine gute, alte Meißnergeige
preiswert zu verkaufen.
Wagnerstraße 1, I. Et.

Frack und Smoking
billig zu verkaufen.
Galleische Straße 74, II.

Neue Kartoffeln

im ganzen und einzeln empfiehlt
Friedr. Rödel, Galleische Str. 71.
Telefon 205.

Jedes Quantum
Birnen
wird zu höchsten Preisen abkauft
Obstbude a. d. Weintraube.

Schlachtpferde
kauft zu hohen Preisen
W. Naundorf, Diefel Keller 1

Prima Rostfleisch
extra fein,
empfiehlt Arthur Hoffmann,
Rostfleischerei, Eitzberg 2.
Telephon 264.

**Geschenk-Artikel, Briefe,
Verlosungs-Gegenstände**
kaufen Schulen und Vereine stets
vorteilhaft im
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gotthardtstr. 5.

**Größtes Atelier,
vorzüglich eingerichtet.**



Hanagawa

verleiht Schönheit. Hanagawa nennt der Japaner Blüten-
Hanagawa-Sauerstoff-Mandelkleie.
Zu haben in eleganten Dosen a 50, 75 Pfg. Probe-
beutel 20 Pfg. Ergenzt dünnereinen Teint und sammet-
weiche Haut. Bestes Mittel gegen Sommerprossen und
Röte der Haut. Nach dem Waschen gebraucht man
"Hanagawa" Veilchen-Lanolin.
Große Dose 25 Pfg. Tube 50 Pfg. - In Merse-
burg zu haben bei W. H. Fieslich, Entenplan; Richard
Sapper, Markt 17; Reinhold Riehe, Hofmarkt 6; Fern. Weniger, Neu-
markt 12. - Fabrikant: Chemische Fabrik Erich Klumbt, Steglitz,
Berlin 48.

Zum Dampfdrusch:

Westfäl.
Stein-
Kohlen,
Briketts



Oberschles.
u. Sächs.
Stück-
Kohlen,

fern:

Cocosgarn

(Ersatz für Strohfleile) zum Binden sämtlicher Getreidearten

Ia. Maschinen-Oel, cons. Fett,
Wagenfett, Putzwolle,
Diemenplanen, Wagenplanen.
Regendecken für Pferde.

Ed. Klauss, Merseburg.

Fernruf 27.

Von Sonnabend den 30. d. M.
ab stehen wieder sehr große Trans-
porte bester hochtragender und frisch-
melkender

Kühe und Kalben

(verschiedener Rassen) dabei



Bugvieh
sowie eine Auswahl
bayerische Bugochsen
bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,

Weissenfels a. S. Telephon 57.



Rünstliche Zähne, Plomben etc.

Unarbeitung schlechttzender Gebisse.
Zahnziehen fast schmerzlos. - Mäßige Preise.

Willy Muder,
Hof. Hubert Totzke.

Merseburg, Markt 19.
Gegenüber dem Ratskeller.

Heute abend empfiehlt
ff. Thür. Rostbratwürste
Gustav Mohr, Breite Str. 19

Keine Ratte! Keine Maus!
bleibt leben. Gegen Sie Ackerlax aus
Birkina frampant a 50 und 100 Pfg. Nur
bei W. H. Fieslich, Adler Drogerie.

Photographie Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardtstr. 42.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Empfehle pr. Rindfleisch, Kalb-
fleisch, Schmeer und fettes Fleisch,
sowie Freitag 4 Uhr
frische hausgeschlachtene Würst.
Baumann, Gotthardtstraße 27.

Der böse Nachbar

wird zum Freunde, der Garten selbst in
Ordnung, die Körbe füllen sich voll Eier,
wenn man Silber einsetzt und mit dem
100fach erprobten und sehr gelobten Ge-
fäßgelluter "Ragui" füttert. Verkauf:
Walter Bergmann, Merseburg, Gott-
hardtstraße 49.
Gericht begl. Gutachter. Oberrätner
Braun, Berlin W, Tiergartenstraße 29,
schreibt: Ich füttere Ragui seit 1908. Wir
hatten 1907 vierzig meist 2tägige und keine
über 3 Jahre alte Legehühner und in diesem
Jahre haben wir 39 deselben Stammes.
Das Resultat ist, daß wir in diesem Jahre
von 39 Hühnern monatlich ca 300 Eier-
neße bekommen haben, wie im Jahre 1907.
Also doch ein richtig großer Mehrgewinn,
somal unsere Hühner fast gar keinen
Sonnenstrahl bekommen und stets im
Winter einoviert sind.

Prima

handgemachte Strohfleile,
lang und haltbar, liefern während der
Ernte sofort billigt jedes Quantum. Fort-
währender Bahnerland. Rohfalte oder
telephonische Kauf genügt.
Osw. Werner, Schafstädt.
Telephon 28.

NB. Ia. Trockenschnitzel, Ia. Kar-
toffelflocken stets am Lager.

Ziehung 12. August 1910

I. Schleswig-Holsteinische Pferde-

Lotterie

2251 Gewinne im Ges.-Werte von Mark

80000

4 Equipagen und 49 Pferde
im Werte von Mark

63500

sowie 3216 Silbergewinne im W. v. M.

16000

1 Hauptgewinn:

1 Landauer mit 4 Pferden 1. Werte v. M.

10000

usw.

Los 50 Pf. 11 Lose aus ver-

loren 5 M.

Porto und Liste 25 Pf. extra.

Zu haben bei Königlich Preussischen

Lotterie-Einsammlern und sonstigen

Loss-Verkaufsstellen. General-Debit:

Loss-Vertrieb-Gesellschaft Königlich

Preussische Lotterie-Einsammler G.m.b.H.,

Berlin, Mohndouplatz 2

sowie

Gust. Pförde Essen-Ruhr.

A. Molling Hannover.

Wie süß

steht ein köstliches, jugendliches Kaffee und
ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles

dies erzeugt:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Beranann & Co., Babeln.

Preis a St. 50 Pf., ferner ist der

Lilienmilch-Cream Dada

ein gutes vorzüglich wirksames Mittel gegen

Sommerprossen. Tube 50 Pf. bei: W.

Fuhrmann, W. H. Fieslich, Aug. Berger,
Franz Wirth, Reiny, Riehe, sowie in
der Jew-Apoth.

Leder- Handlung, Schuhmacher-Bedarfs-Artikel. Max Plant, Kleine Ritterstrasse 12.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 30. Juli 1910.

Das Verhalten der Körpertemperatur im normalen und fieberhaften Zustand unserer Haustiere.

Von Prof. Dr. C. Höplich-Weihenstephan.

Die Tiere kann man je nach dem Verhalten ihrer Körpertemperatur in Kalt- und Warmblüter einteilen; bei ersteren wechselt die Temperatur ihres Körpers mit der der Umgebung und ist von dieser abhängig, bei letzteren besteht dagegen ein solches Abhängigkeitsverhältnis nicht, sondern sie zeigen, abgesehen von geringen Schwankungen, immer die gleiche Temperaturhöhe, gleichviel ob sie sich in einer warmen oder in einer kalten Umgebung aufhalten.

Unsere Haustiere gehören alle zu den Warmblütern und zeigen also unter normalen Verhältnissen eine konstante Temperatur. Dieses wird durch eine Regulierung sowohl der Wärmeproduktion wie der Wärmeabgabe erreicht.

Das Leben der Tiere kann verglichen werden mit einem Verbrennungsprozeß, in dem die aufgenommene Nahrung in den Geweben mit Hilfe des Sauerstoffs der Luft, der ihnen durch das Blut zugeführt wird, verbrannt wird. Bei dieser Oxydation der Nährstoffe entsteht Wärme, gerade so, wie wenn dieselben an der Luft verbrannt würden.

Dieser Wärmebildung muß, soll der Körper nicht zu Grunde gehen, eine Wärmeabgabe gegenüberstehen. Diese vollzieht sich auf folgende Weise. Die meiste Wärme, etwa 80 Prozent der angegebenen, verliert der Körper an seiner äußeren Oberfläche, indem die kältere, ihn berührende Umgebung, wie Luft, Boden und dergleichen, wie auch der Schweiß durch seine Verdunstung ihm Wärme entzieht. Außerdem gibt der Körper noch Wärme ab an die eingeatmete kältere Luft, an die aufgenommenen kalten Nahrungsmittel und Getränke und endlich auch noch durch Wasserverdunstung in den Lungen.

Damit die Temperatur des Körpers auf einer bestimmten Höhe erhalten wird, muß so viel Wärme abgegeben werden als Wärme in ihm gebildet wird. Zu diesem Zweck besteht eine Regulierung der Wärmeabgabe in der Haut.

Die Haut besitzt zahlreiche Blutgefäße, deren Wandungen nicht starr sondern beweglich sind; ihr Lumen kann also je nach Bedarf verengt

und erweitert werden und dadurch wird die Oberfläche der darin fließenden Blutmenge verkleinert und vergrößert. Je größer aber die Oberfläche der Blutfäule ist, um so größer wird auch die Wärmemenge sein, die vom Blut an die kältere Umgebung abgegeben wird.

So sieht man denn auch, daß bei niedriger Außentemperatur die Blutgefäße der Haut sich kontrahieren, dadurch fließt in der Zeiteinheit eine geringere Blutmenge durch die Haut und die Wärme abgebende Oberfläche wird kleiner, während bei Steigen der Außentemperatur die Blutgefäße der Haut sich erweitern und von Seite des reichlicher zufließenden Blutes eine gesteigerte Wärmeabgabe stattfindet. Diese Verengung und Erweiterung des Blutgefäßsystems der Haut steht mit den Hautnerven im Zusammenhang wie auch die Schweißsekretion.

Ist die Luft heiß und trocken, so werden die Schweißdrüsen durch Vermittlung von Nervenfasern zur Absonderung des Schweißes veranlaßt, der dann durch seine Verdunstung einen Wärmeverlust des Körpers bedingt. Ähnlich verhält es sich auch mit der Wasserverdunstung in der Lunge, wie man bei kalter Witterung an der ausgeatmeten Luft wahrnehmen kann, in der ein Teil des Wasserdampfes sich in Nebelform niederschlägt.

Aber nicht bloß die Wärmeabgabe kann reguliert werden, sondern auch die Wärmerzeugung. So sehen wir, daß Tiere in der Kälte ein größeres Bedürfnis zur Nahrungsaufnahme und damit zur Wärmebildung zeigen als in der Wärme. Außerdem suchen sie durch Muskelarbeit die Wärmeproduktion zu heben und endlich ist auch hier die Haut beteiligt, indem die Kälte auf die Hautnerven reizend einwirkt, wodurch dann auf nervösem Wege die chemischen Prozesse im Muskel und damit auch die Wärmebildung eine Steigerung erfahren.

Die Haut bildet also den Hauptwärmeregulator für den Körper, da sie als Sitz des Temperatursinnes sowohl bei der Wärmeabgabe wie bei der Wärmerzeugung beteiligt ist. Deshalb ist es von Wichtigkeit, die Erregbarkeit der Haut durch eine richtige Hautpflege stets normal zu erhalten oder, wenn sie vermindert ist, wieder herzustellen.

Durch die Wärmeregulierung wird also die Temperatur bei unseren Haustieren auf einer konstanten mittleren Höhe erhalten, die im Durchschnitt beim Pferd 38,0 Gr. C., beim

Kind 38,5 Gr. C., beim Schwein 39,0 Gr. C., bei Schaf und Ziege 39,5 Gr. C. beträgt; das Geflügel zeigt die höchste Temperatur 42,0 Gr. Celsius.

Diese Durchschnittstemperaturen zeigen kleine Schwankungen je nach der Tageszeit, dem Alter des Tieres und der körperlichen Arbeit. Die Temperatur ist des morgens am niedrigsten und steigt bis zum Abend an; junge Tiere haben eine etwas höhere Wärme als erwachsene und ebenso auch Tiere, die anstrengend gearbeitet haben gegenüber solchen, die im Ruhezustand sich befinden.

Die Erhaltung dieser konstanten mittleren Temperatur ist nun für den Körper von der größten Bedeutung. Die Lebensprozesse können nämlich nur bei dieser und bei Schwankungen innerhalb sehr enger Grenzen vor sich gehen. Eine Erhöhung auf 43–44 Grad Celsius bringt beiden Hausäugetieren schon den Tod mit sich.

Daraus erklärt sich auch die Tatsache, daß schon eine Steigerung der Körpertemperatur um 1–2 Gr. C. den ganzen Organismus in Mitleidenschaft zieht und schwere Krankheitserscheinungen auslösen kann. Diesen Zustand nennt man Fieber, das bei unseren Haustieren ebenso häufig wie bei Menschen, im Verlauf der verschiedensten Krankheiten angetroffen wird.

Zur Erklärung des Fiebers gibt es zunächst zwei Möglichkeiten; entweder beruht die Steigerung der Temperatur auf einer verminderten Wärmeabgabe oder auf einer vermehrten Wärmebildung. Daß letztere gegeben ist, geht schon aus dem gesteigerten Stoffwechsel hervor, der sich in einer erhöhten Ausscheidung der stickstoffhaltigen Bestandteile des Harns während des Fiebers geltend macht. Aus Versuchen weiß man, daß im Fieber aber auch die Wärmeabgabe erhöht ist, nur hält diese nicht gleichen Schritt mit der gesteigerten Wärmeproduktion. Während des Fiebers ist also die Wärmeregulation des Körpers gestört zu Gunsten der Wärmerzeugung.

Als Ursache des Fiebers ist die Aufnahme gewisser chemischer, giftiger Stoffe in die Säftemasse des Körpers anzusehen, wodurch eine Stoffwechselförderung veranlaßt wird. Diese fiebererzeugenden Stoffe können verschiedenen Ursprungs sein. In den meisten Fällen stammen sie von in den Körper eingedrungenen

kleinen Pilzen, weshalb man schon lange das Fieber als Kennzeichen einer Infektion betrachtete. Sie können aber auch von einem Gewebezerrfall herrühren, der ohne oder auch wieder mit Beteiligung kleiner Pilze (Bakterien) entstanden ist.

Es wird deshalb das Fieber bei heftigen Entzündungen angetroffen und ist dasselbe als das Zeichen einer allgemeinen Reaktion des Körpers anzusehen, wodurch der ganze Organismus mehr oder minder in einen leidenden Zustand versetzt wird.

Außer dem vermehrten Stoffwechsel und der damit verbundenen Erhöhung der Körpertemperatur kann man im Fieber noch Funktionsstörungen anderer wichtiger Organe wahrnehmen, so des Herzens, des Gehirns, der Leber und Nieren, des Verdauungsapparates usw., was in einer gesteigerten Pulsfrequenz, in Eingekommenheit der Psyche, im Mangel des Appetits und dergleichen sich äußert. Das Fieber stellt also eigentlich einen Symptomkomplex dar, der bei verschiedenen krankhaften Zuständen angetroffen wird und bei welchem die Temperatursteigerung die erste Stelle einnimmt.

Da die Höhe der Temperatur einen sicheren Maßstab für die Beurteilung des Fiebers abgibt, so sucht man bei fieberhaft verlaufenden Krankheiten zu gewissen Zeiten diese festzustellen. Zu diesem Zweck bringt man bei wesen Haustieren in den Mastdarm, bei weiblichen Tieren manchmal auch in die Scheide, ein Thermometer und läßt es dort so lange liegen, bis die Quecksilberfäule ihren höchsten Stand erreicht hat, was nach 2-5 Minuten der Fall ist. Des bequemeren Ablesens wegen benutzt man sog. Maximalthermometer, das sich solche, bei denen der oberste Teil des Quecksilberfadens durch eine kleine Luftblase von dem unterhalb gelagerten Teil abgetrennt ist und deshalb unverändert liegen bleibt, auch wenn der untere Teil zurückgeht. Daher kann die Temperatur auch nach der Herausnahme des Thermometers aus dem Mastdarm und fern vom Patienten abgelesen werden. Durch Schütteln kann der oben stehen gebliebene Teil der Quecksilberfäule wieder herabgetrieben werden, was vor jedesmaligem Gebrauch des Thermometers zu geschehen hat.

Je nach der Höhe der Temperatur unterscheidet man nieder-, mittel- und hochgradiges Fieber. Im allgemeinen geht man gegen das Fieber selbst nur dann vor, wenn es gefährdend wird. Dies wird dann der Fall sein, wenn der Stoffwechsel bei gleichzeitig schlechtem Appetit des Tieres so gesteigert ist, daß ein rascher Kräfteverfall eintritt, oder wenn das Herz infolge der anhaltend hohen Temperatur schwach zu werden beginnt.

Bei allen fieberhaften Erkrankungen ist den Tieren vor allem Ruhe zu gönnen; denn durch die Arbeit kann ihre Eigenwärme sehr leicht ihre weitere Erhöhung erfahren und damit ihre Zustand noch bedeutend verschlimmert werden. Man gebe ihnen einen kühlen, zugfreien Aufenthalt, gute Streu, bedecke ihren Körper, setze ihnen öftere Male des Tages reines oder schwach angesäuertes Wasser vor und Sorge für ein leicht verdauliches Futter, das immer in kleinen Portionen, dafür aber öfter gereicht

wird. Zur Anregung des Appetits gebe man noch etwas Nachsalz.

Insektenfallen.

Während von einzelnen Obstzüchtern nicht einmal das Moos entsprechend von den Obstbäumen entfernt wird, obwohl dasselbe nachweislich den verschiedenen Schädlingen als beliebter Schlupfwinkel und Brutstätte dient, andere sich auf die notwendige Beseitigung dieses beschränken, schaffen fortgeschrittenere Landwirte sogar solche künstliche Schlupfwinkel — allerdings um mit Hilfe derselben die eingensetzten Schädlinge sodann vertilgen zu können.

Solche Insektenfallen können in einfachster Form Stroh- oder besser Heuseite oder -gürtel darstellen, oder es findet Holzwohle hierfür Verwendung, wofür letztere schließlich zur Vervollkommenung ihres Zweckes mit einem Streifen stärkeren, ungeleimten Papiers (Pergamentpapier) nach oben hin geschüttet wird; auch alte Säde oder rauhes Tuch haben sich ebenso wie die Klebfächer, besonders gegen die Schädlinge im Weingarten bewährt; für gewisse Zwecke finden Wattenstreifen z. B. gegen Apfelblütenstecher und Klebringe, hauptsächlich gegen das Weibchen des Frohnachtspinners, Anwendung und schließlich finden in den letzten Jahren allüberall die Insektenfallen aus Wellpappe erfreulicherweise Eingang.

Die Versuche mit diesen letzteren wurden in Oberösterreich seitens der Landwirtschaftsgesellschaft bereits vor mehr als 15 Jahren begonnen und findet sich über die Ergebnisse der Verwendung dieser Insektenfanggürtel interessantes Material in der Schrift des Verfassers „Krieg den Obstschädlingen.“

Auch in den letzten Jahren wurden Insektenfanggürtel seitens der Landwirtschaftsgesellschaft zu Versuchszwecken gratis herausgegeben und wenn auch und zwar aus verschiedenen Gründen, nicht immer durchschlagende Erfolge erzielt wurden, so haben doch sämtliche die Zweckmäßigkeit dieser Art der Bekämpfung gezeigt.

Aus den Versuchen hat sich ergeben, daß die Fanggürtel an Apfelbäumen eine größere Zahl von Insekten beherbergen.

Bei frühzeitigem Anbringen und Abnahme bzw. Untersuchung ist besonders die Obstmade, Larve des Apfelwicklers vorherrschend — in Bachmanning in 5 Gürteln 200 Stück, in Wauthausen je 12-20 Stück, in Wartberg a. d. N. 60, in St. Martin 40-50 Stück an einem Gürtel — während später und besonders im Frühjahr der Apfelblütenstecher in den Vordergrund tritt; von diesem fanden sich in Kirchberg, Bez. Rohrbach, je in einem Gürtel 35 und 93, in Eggendorf 36 Stück, in Taufkirchen von 500 Insekten 200 Apfelblütenstecher, in Wauthausen an 3 Gürteln ca. 500 Insekten und davon an einem Gürtel einige 100 Apfelblütenstecher, in Gemünden in einem Gürtel 30 Apfelblütenstecher, 10 Apfelwickler, 12 Puppen und noch verschiedenes anderes vor. In einer sehr großen Anzahl von Fällen hatten Vögel, besonders Meisen und Spechte dem Zählen der Insekten schon vorgegriffen, in Dosenstein speziell waren von allen Gürteln nur noch Fäden übriggeblieben; auch die fast überall vorhandenen Spinnen scheinen nur der vorhandenen Nahrung wegen die Fanggürtel nutzlos zu machen.

Einzelne Gürtel waren leider böswilligerweise entfernt worden.

Ein Versuchsansteller will zum Unterschied von den anderen Bäumen, bei den mit Fanggürteln beledeten, kein wurmförmiges Obst beobachtet haben. In interessanter Weise wird schließlich von Hochburg berichtet, daß dasselbst die Bekämpfung der Obstschädlinge in der Nacht durch innen mit Teer bestrichene Fässer ergänzt wird. Einzelne Schulleitungen, so z. B. Schloß Waldhausen, haben in empfehlenswerter Weise zu den Versuchen die Schulkinder herangezogen, um dieselben frühzeitig mit den Obstschädlingen und dem Schutz der Obstbäume vertraut zu machen.

Schließlich möchten wir noch besonders betonen, daß, soll der Fanggürtel nicht eventuell mehr Schaden als Nutzen bringen, die rechtzeitige Abnahme — im Sommer und Herbst, womöglich einige Mal, bestimmt aber vor Eintritt des Frühjahrs — notwendig ist und daß dieselbe durch Erhitzen oder Eintauchen in siedendes Wasser eine öftere Verwendung gestattet.

Der Hafer bei der Fütterung des Jungviehes.

Für eine gute Entwicklung des Jungviehs ist die Wahl der richtigen Futtermittel in der Zeit des Wachstums der Tiere von größter Bedeutung. Wenn in den ersten Lebensmonaten oder im ersten Lebensjahre in dieser Beziehung große Fehler gemacht werden und die Tiere nicht zu ihrem Rechte kommen, so läßt sich dies später meist nicht mehr nachholen und die Tiere erreichen dann nie volle Leistungsfähigkeit. Mit der guten Abstammung ist es allein noch lange nicht getan, wie man nur zu häufig beobachten kann. Von dem besten Bullen und der besten Kuh wird die Nachzucht doch nicht befriedigend ausfallen, wenn die Züchterernährung der nachgezogenen Tiere unzulänglich ist. Unter den verschiedenen Futtermitteln, die für die Ernährung des Jungviehes in Betracht kommen, steht nun der Hafer in erster Reihe. Schon in der Zeit der Entwöhnung der Tiere von der Vollmilch und beim Uebergang zur Magermilchfütterung kann etwas Hafer in besonderer Zubereitung gegeben werden. Der Hafer befördert die Knochen- und Muskelbildung, wie er auch die Gesamtentwicklung und die Kräftigung der Tiere begünstigt.

Wenn man den Kälbern, wie es in der Regel der Fall sein sollte, bis zur Zurücklegung der 4. Lebenswoche die volle Milch verabreicht, so kann man dann von dieser ab, sobald der allmähliche Uebergang zur Magermilchfütterung beginnt, einen Teil des nun fehlenden Milchfettes durch Hafer ersetzen. Eines der besten Ergänzungsmittel zur Ergänzung des Fettes in der Zeit der Entwöhnung der Kälber ist allerdings der Leinsamen, der nach vorangegangener Zerkleinerung zu Schleim gekocht wird. Auf 1 Liter Magermilch, das an die Stelle von 1 Liter Vollmilch bei der Entwöhnung tritt, werden zum Ersatz des nun fehlenden Fettes 5-60 Gramm Leinsamen gerechnet. Ein Teil des Leinsamens wird zweckmäßiger Weise durch Hafer ersetzt. Wenn auch der Hafer nicht ganz dieselbe Fettmenge liefert, wie der Leinsamen, und die

Hafergabe etwas stärker bemessen werden muß, als die Leinsamengabe, so kommt aber andererseits wieder hinzu, daß der Hafer auch sehr günstige Nebenwirkungen äußert und anregend auf die Verdauung einwirkt. Bei der Verabreichung des Hafers in der Zeit der Entwöhnung der Kälber wird er neben der Magermilch am besten auch zu Schleim verflocht den Tieren gegeben.

Nachdem die Kälber dann im allmählichen Uebergang von der Vollmilchfütterung zur Magermilchfütterung, vielleicht mit Ende der 6. Lebenswoche oder etwas später, von der Vollmilch vollständig entwöhnt sind, hört auch die Leinsamen- oder Haferschleimfütterung auf und es treten neben der noch weiterhin zu verabreichenden Magermilch dann Leinsamenschrot und Haferschrot ein. Nach und nach wird die Leinsamengabe verringert und die Haferschrotgabe erhöht. Wenn die Kälber ein Alter von 8 bis 10 Wochen erreicht haben, kann die Menge des Haferschrotes auf 1 bis 1½ Pfund und noch darüber gesteigert werden, während man über ¼ Pfund bis 1 Pfund Leinsamenschrot nicht hinausgehen wird. Das Leinsamenschrot kann dann bald ersetzt werden durch Leinsamen- oder guten Erbsenschrot. Neben diesen Futtermitteln wird auch schon Senf, und zwar mit nur geringen Mengen beginnend, von der 3. oder 4. Lebenswoche an vorgelegt. Hafer- und Leinsamenschrot werden in Rücksicht darauf, daß diese Futtermittel gut ausgenutzt werden und die jungen Tiere allmählich lernen von ihren Kauwerkzeugen den rechten Gebrauch zu machen, am besten in trockenem oder schwach angefeuchtem Zustand verabreicht. Mit fortschreitendem Alter der Tiere kann man auch den Versuch machen, den Hafer in unzerkleinertem Zustand zu geben. Sollten sie sich jedoch an ein gründliches Kauen der Hafervörner nicht gewöhnen, so bleibe man besser beim Haferschrot. Wenn die Tiere ½ Jahr und darüber alt sind, so wird die Haferschrotfütterung eingeschränkt und es treten dann andere Futtermittel an dessen Stelle. Bei männlichen Kindern jedoch, die man später zur Zucht benutzen will, bleibt die Haferschrotfütterung bestehen, da für Bullen, die in guter Zuchttauglichkeit erhalten werden sollen, der Hafer so wie so eines der wichtigsten Futtermittel bildet.

Mannigfaltiges.

Vorsicht und rechtzeitige Anschaffung sind auch in der Landwirtschaft wohl zu beachtende Momente. Viehwagen, die ja genossenschaftlich gehalten werden können, sind nötig zu einer richtigen Viehverwertung. Einen Kassenstrahl sollte bei den unsicheren Zeiten jede Genossenschaft haben. Kohlen sind jetzt billiger als im Winter; Bestellungen sollte man daher spätestens im Spätsommer machen. Kunstdünger ist im Sommer ebenfalls billiger; wer jetzt bestellt, hat den Vorteil des Sommerabatts.

Der Kümme! verlangt vor allem guten, in alter Kraft stehenden Boden mit starker Kalium. Gersten- und Weizenböden eignen sich am besten zum Anbau, jedoch gedeiht er auch in anderen Böden. Als Vorfrucht sind Hackfrüchte anzuraten, weil der Boden unkrautfrei wird. Mancherorts sät man ihn mit einer Überfrucht, die zeitig abgemäht werden muß. Besser ist aber die Pflanzung. Zu diesem Zweck zieht man die Pflanzen auf einem Samenbeet und pflanzt Ende Juni auf 30 cm im Quadrat aus.

Das Land kann man zuvor durch Anbau von Grünfutter ausnützen, z. B. Erettich, weißen Senf, Buchweizen oder Hafer mit Gerste, Wicken und Erbsengemenge. Der Kümme! muß über Sommer fleißig behackt und rein gehalten werden. Im Herbst schneidet man das Kraut zur Fütterung ab. Die Ernte des Saatkümmels erfolgt erst im Juni des nächsten Jahres.

Brennnessel als Futtermittel. Man findet die Brennnessel an manchen Stellen so massenhaft, daß es wirklich schade ist, wenn dieses vorzügliche Futtermittel nicht entsprechend verwendet wird. Junge Brennnesseln werden sogar in manchen Gegenden mit Spinat zusammen gelocht, und sollen vorzüglich schmecken. Kleine Weiser sind vielerorts so verknäpft, Brennnesseln an die Schweine zu verfüttern, von denen sie sehr gern aufgenommen werden. Dabei liefern die Brennnesseln ein gutes und gesundes Schweinefutter. Sie werden in der Weise zu den Hauptfütterungszeiten zubereitet, daß man sie für jede Fütterung in die Behälter, in welchen das Futter den Schweinen zugefüttert wird, in frischem Zustande unter Zugabe der bestimmten Menge an Kleie, Schrot usw. gibt, hierauf das Ganze mit kochendem Wasser überbrüht, die Brennnesseln mit einem S-förmigen Stäpel zerfließt, und alles durchgemailt. Bei größerem Schweinestande können die täglich frisch geernteten Brennnesseln auf der Häckelmaschine in 6-8 cm lange Stücke geschnitten werden, wodurch eine Arbeitserparnis eintritt.

Ein heimtückischer Feind des Pferdegeschlechtes, der verhältnismäßig viele Opfer fordert, ist die Kolik. Es sollte daher jeder Pferdebesitzer gegen diese Krankheit gewarnt sein. Ein fast sicheres und billiges Mittel, das sich lange Zeit hält, ist folgende: Gute Aloe 250 Gramm, Schweineeschmalz 250 Gramm, Potasch 150 Gramm werden zusammen geschmolzen; aus dieser Masse werden 16 Willen gemacht und in Papier gewickelt. Zwei Willen genügen für ein Pferd. Nach dem Eingeben muß das Pferd gut eingedeckt werden und hinreichende Mengen Wasser von 12 Grad Wärme als Getränk erhalten. Man kann das Mittel auch in flüssiger Form geben. Zu diesem Zwecke löst man die Willen in warmem Wasser auf.

Wenn die Geflügelzucht gewinnbringend sein soll, so muß man sich zuerst klar darüber werden, woraus man seinen Nutzen ziehen will, ob aus der Eierproduktion, der Fleischproduktion oder aus der Aufzucht von Reingeflügel; denn dieselben Hühnerassen, welche den höchsten Eierertrag liefern, geben nicht auch zugleich die besten Fleischhühner und umgekehrt.

Zur Fütterung der Ziegenböde. Ist ist die Ursache für die unbefriedigende Zuchttauglichkeit von Ziegenböden in mangelhafter Fütterung zu suchen. Nicht nur während der Sprungzeit, die in der Hauptphase in den Spätherbst und in den Anfang des Winters fällt, ist die Fütterung der Zuchtböde mit Sorgfalt einzurichten, sondern es muß eigentlich das ganze Jahr hindurch der Fütterung der Böde besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Vor allem ist die Fütterung von Suppen bei den Böden ganz zu vermeiden. Wenn Schrot gegeben wird, so verabreicht man es in schwach angefeuchtem Zustand. Kommen im Herbst und Winter Rüben zur Verfütterung, so überstreue man die zerleinerten Rüben mit dem Schrot. Dann sollte bei der Fütterung der Zuchtböde der Hafer nie fehlen, der auch außer der Zeit der Zuchtbenutzung und sogar während des Weideganges, täglich in kleinen Mengen wenigstens, im Stall bargereicht werden sollte. Dem Wasserbedürfnis der Tiere ist durch reines Tränkwasser zu entsprechen.

Kornrade als Futter. Kornrade als Futter? — Manche Landwirte wird den Kopf schütteln und sagen, das ist ja Gift. — So heißt es doch allgemein und dieses Gift des Kornradesamens ist bekannt als „Stibagitt“ und ein zweites darin vorkommendes Gift wird „Saponin“ genannt. Diese Gifte wirken teils auf das

Herz, teils auf den Darm lähmend und infolge dessen tödlich ein. — Von der Giftigkeit war auch ich vollkommen überzeugt, bis ich mit eigenen Augen sah, wie in einer größeren Handmühle Dörsen mit den austrierten Kadesamen gemäht wurden und daß ihnen das nichts schadet. Ich habe dann dasselbe einige Jahre dorthin verfolgt und bin nunmehr der Ansicht, daß Kadesamen ein ganz gutes Futter für Masttiere ist. Diese Ansicht findet auch meine Bestätigung. Es scheint so, als ob nicht jeder Kadesamen giftig ist oder daß er nur in manchen Jahren diese Eigenschaft besitzt, in Desterreich ist die Verwendung des Kadesamens vielfach ohne nachteilige Folgen im Gebrauch. Die Versuche, welche 1903 auf Veranlassung des kgl. preussischen Ministeriums für Landwirtschaft von Professor Sagemann ausgeführt wurden, führten zu dem Resultate, daß die Tiere sich den Giften der Kadesamen gegenüber verhalten, gesunde Tiere mit normaler Verdauung schaden das Gift nichts. Das Gift ist auf die Samenschale und den Keim beschränkt. Durch Schalen der Körner kann man also die Kade entgiften. Wegen des bitteren Geschmacks werden die Kadesamen aber nicht gern gefressen, man muß sie deshalb mit recht schmackhaftem Futter mischen. Dann aber ist das Kadesamenschrot ein sehr billiges Futtermittel, trüchtigen Tieren wird man es allerdings nicht geben und erst jedesmal einen Versuch an einem wertlosen Tiere machen, um sich von der Unschädlichkeit zu überzeugen.

Ungeziefere bei Geflügel. Sämtliches Ungeziefer bei Geflügel kann nur durch eine regelmäßige, öftere Reinigung des ganzen Stalles, besonders auch der Sitzstangen vertrieben werden, welche letztere zu diesem Zwecke abnehmbar sein müssen und am besten mit frisch gelöschter Kalkmilch behandelt werden. Beim Weichen der Wände wird zweckmäßig Mannlöschung mit dazu verwendet und ist den Hühnern möglichst viel Gelegenheit, sich im Sande zu baden, zu geben; auch Torfkissen hält die Vermehrung des Ungeziefers zurück und wirkt günstig desinfizierend ein. — Als sehr wirksam wird das Aufstellen einer flachen Kiste, welche zu ¼ mit Sand, Asche und Schwefelblüte gefüllt ist, empfohlen, welche letztere das Ungeziefer tötet. — Ein ganz ausgezeichnetes Mittel soll aber das in allen Drogerhandlungen erhältliche Bitterfalz darstellen, von welchem ½ Kilogr. in 4-5 Liter kochendem Wasser aufgelöst und mit dieser Lösung, am besten in heißem Zustande, Wände, Decken und sämtliche Bestandteile, besonders auch die Sitzstangen der Stallungen bestrichen werden. Da diese Lösung lange Zeit an den Gegenständen haften bleibt, so ist die Wirkung eine viel länger andauernde als bei anderen diesbezüglichen Mitteln.

Wie zwingt man unfruchtbare Obstbäume zum Tragen? Ein Obstbaum, bei dem Blütenholz und Laub gleichmäßig vertreten sind, trägt auch gut. Wenn man meinen Gartenfreunde freilich, daß derjenige Baum die größten Ernten gebe, welcher am reichlichsten geblüht hat; das ist ein Irrtum! Allerdings veranlaßt eine reiche Blüte recht häufig reichen Ansaß; ob aber dieser Ansaß ausgebildet wird, ist Sache der Belaubung; denn sie ist die Ernährerin des jungen Ansaßes, sie ist es, die ihn bis zur Ernte fördert. Außer den Bäumen, bei welchen neben einem reichen Blütenansatz eine entsprechend leistungsfähige Laubmenge vorhanden ist, gibt es auch solche, welche zu viel Blütenholz besitzen. Das sind knospenfüchtige Bäume, wie sie der Obstzüchter von Beruf nennt. Andere wieder sind Durchgänger, weil sie immer nur ins Laub treiben, nie aber an die Fruchtzeugung denken. Bei zweckentsprechender Behandlung kann man beide Arten von Bäumen schnell und leicht zur Fruchtbarkeit zwingen. Es gibt zahlreiche, mehr und minder wirksame Mittel hierzu. Ein solches liegt schon in der Düngung. Durchgänger gibt man in der Zeit von Anfang Juni bis Mitte September alle 3 bis 4 Wochen eine Düngung von Superphosphat. Dieses Düngemittel wird

